

Hartmut Rudolph, Evangelische Kirche und Vertriebene 1945–1972.

Bd. I. Kirchen ohne Land.

**Die Aufnahme von Pfarrern und Gemeindegliedern
aus dem Osten im westlichen Nachkriegsdeutschland.
Vandenhoek & Ruprecht, Göttingen 1984, XXIII/627 S.
sowie 5 Karten, Geb.**

Lange hat die Forschung auf dieses Werk warten müssen. Sicherlich war für die Erstellung einer solchen Dokumentation der entsprechende zeitliche Abstand, von dem aus die Ereignisse um Flucht und Vertreibung und die Aufnahme der evangelischen Christen aus den Gebieten des deutschen Ostens objektiver betrachtet werden konnten, notwendig. Nun sind in den 50er Jahren große Sammelwerke entstanden, in denen auch die konfessionelle Komponente berücksichtigt wurde (z.B. E. Lemberg u. a., Die Vertriebenen in Westdeutschland, ihre Eingliederung und ihr Einfluß auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben, Kiel 1959), jedoch freilich nie in einer so umfassenden Art und Weise, wie es in der vorliegenden Dokumentation geschieht.

Drei Gründe bestimmte die EKD zur Vergabe dieses Auftrages, dessen Vorgeschichte bis 1968 zurückreicht:

1. Durch die Auflösung ganzer Landeskirchen in den früheren deutschen Ostgebieten wurde 1945 für die Geschichte des Protestantismus ein Datum gesetzt, das bisher ohne Parallele war.

2. Der Prozeß der Aufnahme ist noch nicht zu einem Abschluß gelangt. So kommen auch heute noch evangelische Christen aus den früheren deutschen Ostprovinzen (Spätaussiedler).

3. Die Gemeindeglieder und Pfarrer brachten aus ihren Gebieten eigene Traditionen mit, die es nun im Westen weiterzupflegen oder an die Traditionen der aufnehmenden Kirchen anzugleichen galt.

„Allein schon eine solche weitgespannte Fächerung erschwerte es zunächst, eine innere, d.h. aus den Quellen selbst zu gewinnende, durchgängige Grundlinie zu finden, mit der es gelingen konnte, die Vielfältigkeit des Geschehens nach einem einheitlichen Grundmuster von genuin kirchengeschichtlicher Bestimmung zu ordnen, darzustellen und zu bewerten“ (XIX.). In dem 1. Band dieser zweiteiligen Dokumentation (Band 2 soll noch 1984 erscheinen) werden in vier Teilen die Voraussetzungen und die Anfänge der Eingliederung der Vertriebenen aus dem Osten in den Westzonen (Teil A), die Vertriebenenarbeit des Hilfswerks der EKD (B), die kirchliche Aufnahme der Vertriebenen, die Annahme durch die Aufnahmegemeinden und die Ostpfarrerversorgung (C) und schließlich die konkrete Gestaltung des Zusammenlebens (D) dargestellt.

Es zeigt sich, daß bei vielen Gemeinden im Westen, die die Not der Vertriebenen und die Auslöschung ganzer Kirchenprovinzen unmittelbar durch die vertriebenen Menschen vor Augen geführt bekamen, eindrucksvolle Initiativen im Bereich der Diakonie zu verzeichnen sind.

Mit dazu beigetragen hat sicher auch die Neufassung des Diakoniebegriffs nach 1945 als „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Leider ist der Vf., was den Beitrag der Ev. Schlesier angeht, nicht auf dem neuesten Literaturstand. So fehlt die Einarbeitung der wichtigen Schrift von G. Rauhut, „Die evangelischen Schlesier. Vergangenheit und Gegenwart“, Lübeck 1975. In ihr hätte der Vf. vieles finden können, das bei der Lektüre des Buches aus schlesischer Sicht leider vermißt wird. Das Stichwort „Schlesische Kirchentage“ fehlt. Auch wurden anscheinend die Bestände des Archivs der „Gemeinschaft Ev. Schlesier“ in Lübeck nicht gesichtet. Dort hätten z.B. zum Thema Vertriebenengottesdienste (23ff) konkrete Angaben gefunden werden können, als es die Beispiele aus dem „Schlesischen Gottesfreund“ belegen. Die Rundbriefe von Präses Ernst Hornig (1946–1948) und die Anschriftenlisten der Pfarrer und kirchlichen Amtsträger der Kirchenprovinz Schlesien 1946 und 1948, aus denen sehr schön die Wanderbewegungen der schlesischen Geistlichen ablesbar sind, haben dem Vf. nicht vorgelegen.

Umfangreich ist das Quellen- und Literaturverzeichnis, sowie das biographische Register (549–604), das für den Benutzer zur Ermittlung biographischer Daten eine wesentliche Arbeitserleichterung darstellt, und das Orts- und Sachregister.

Ergänzungen zum Literatur-Verzeichnis:

H. Bunzel, Das Vermächtnis der sterbenden Heimatkirche an ihre Kinder in der Ferne zum Heimischwerden am neuen Ort, Goslar 1950;

Die Eingliederung der Flüchtlinge in die deutsche Gemeinschaft. Bericht der ECA Technical Assistance Commission für die Eingliederung der Flüchtlinge in die deutsche Bundesrepublik, Bonn 1951;

F. Goltz, Veränderungen in der Evangelischen Kirche im Rheinland durch die Vertriebenen und Flüchtlinge, Neuß 1966;

H. Kruska, Dreißig Jahre Hilfskomitees, in: Kirche im Osten Bd. XXIII. (1980), 176–184;

H.J. Merkatz (Hrg.), Aus Trümmern wurden Fundamente. Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler. Drei Jahrzehnte Integration, Düsseldorf 1979;

G. Reichling, Die Heimatvertriebenen im Spiegel der Statistik, Berlin 1958;

Th. Schieder, Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem, in: VjhZ 8 (1960), 1–16;

E. G. Schulz (Hrg.), Leistung und Schicksal, Köln 1967;

Umsiedler. Hrg. vom Diakonischen Werk der EKD in Stuttgart, Stuttgart 1976;

H. Rudolph hat mit dieser Dokumentation eine wichtige Grundlage für weitere Spezialstudien z.B. zur Aufnahme evangelischer Ostpreußen, Pommern oder Schlesier in bestimmten Landstrichen gemacht. Hierzu müßte dann vor Ort in den Stadt- und Kirchenarchiven gearbeitet werden, um somit ein unmittelbares Bild über die Aufnahme evangelischer Gemeindeglieder und Pfarrer aus den Gemeinden des

Ostens im Westen zu erhalten. Wird diese Arbeit nicht geleistet, kann es nur bei einer solchen generalisierenden Sicht bleiben, wie sie Rudolph vorgelegt hat. Doch sollten sich gerade die Kirchenhistoriker, die sich dem Erbe der Ostkirchen verpflichtet wissen, angesprochen fühlen, solche Studien in Angriff zu nehmen, solange noch die Zeitzeugen und die Archivbestände zur Verfügung stehen.

Ulrich Hutter

**Kessler, Wolfgang (Bearb.): Bücherei des Deutschen Ostens.
Bestandskatalog. Bd. 3 Schlesien,
Stadtbücherei Herne, Herne 1984, 540 S. br. bzw. geb.**

Als dritter Band des Bestandverzeichnisses der Bücherei des Deutschen Ostens ist nunmehr der Band über Schlesien erschienen (Bd. 1 Nordostdeutschland, Herne 1982; Bd. 2 Brandenburg, Preußen als Gesamtstaat, Polen, Baltikum, Rußland, Herne 1982). Gegenüber dem 1973 erschienenen Gesamtkatalog der Herner Betände wurden bei der Gruppierung für Schlesien u.a. folgende Änderungen vorgenommen: Österreich-Schlesien wird in diesem Band mitbehandelt (238–50). Die Literatur über das Iser- und Riesengebirge ist in diesem Katalog sowohl mit der schlesischen wie der böhmischen Seite aufgenommen (183–192). Orte und Kreise Österreichisch-Schlesiens findet der Benutzer aber erst im vierten Band (Habsburger Monarchie, Südosteuropa – er soll noch 1984 erscheinen).

Recht eingehend beschreibt W. Kessler die Zuordnungs- und Benutzungskriterien, so daß der Nutzer keine großen Schwierigkeiten hat, sich im Katalog zurechtzufinden. Dazu trägt sicher auch die gute Systematisierung der schlesischen Bestände bei. Die Grobgliederung des Katalogs ist folgende: A Thematisch übergreifende Schriften; B Landeskunde; C Geschichte; D Kirchen- und Religionsgemeinschaften; E Historische Gebiete, Landschaften und Teilräume; F Städte und Kreise; G Kultur. Umfangreiche Register erleichtern die Arbeit.

Den früheren Leitern der Herner Bücherei des Dt. Ostens V. Kauder und E. Schober ist es zu verdanken, daß die Schlesienbestände gemessen am Gesamtbestand überdurchschnittlich groß sind, so daß man zurecht von einer Spezialbibliothek zur schlesischen Geschichte sprechen kann. Aber auch für den Kirchenhistoriker finden sich in den Beständen viele seltene Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Dadurch, daß die Herner Bibliothek an den Leihverkehr bundesdeutscher Bibliotheken angeschlossen ist, ist die Ausleihe problemlos.

Neben wichtigen Werken zur schlesischen Geschichte und Kirchengeschichte, sind es aber v.a. die Bestände sogenannter „grauer Literatur“ (z.B. regionales Kleinschrifttum, Flugblätter, Schriften der